



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 15, Nr. 2
19. Februar 2010

Gottes Plan mit uns: Auftrag unmöglich?

Wie zuversichtlich sind Sie in Bezug auf Ihre christliche Berufung? Kommt Ihnen das Ziel manchmal fast unerreichbar vor? Zweifeln Sie niemals an Gottes Macht!

INHALT

Gottes Plan mit uns:	
Auftrag unmöglich?	1
„Es sind ja nur Worte“	7
Der Abschied von	
sittsamer Kleidung	9
Der asketische Einfluss	
in Kolossä	12

In diesem Jahr feiert die Vereinigte Kirche Gottes das Laubhüttenfest zum zwölften Mal in Schluchsee im südlichen Schwarzwald. Das diesjährige Laubhüttenfest findet vom 23. September bis einschließlich des 30. September statt. Das Fest wird am 22. September 2010 um 19.30 Uhr mit einem Gottesdienst eröffnet. Alle Gottesdienste werden wieder im großen Saal des „Haus des Gastes“ ausgetragen. Wir erwarten wieder ca. 225 Teilnehmer beim Laubhüttenfest.

Der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes hat den Titel für unsere neue Broschüre festgelegt: *Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt*. Die neue Broschüre wird voraussichtlich im Juni gedruckt.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 19. März 2010.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Ist Gottes Vorhaben mit den Menschen ein unerklärlicher Widerspruch, ein unerfüllbarer Vorsatz? Bedenken Sie Gottes ausdrücklichen Willen bei der Erschaffung des Menschen: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1. Mose 1,26). Da hat sich Gott viel vorgenommen! Gott hat vollkommenen Charakter. Gott ist beständig. Er ist ein unwandelbarer Gott (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8).

Gott verwirklicht seine Absichten und erfüllt seine Verheißungen – dessen können wir uns gewiss sein! Er ist zuverlässig, vertrauenswürdig und absolut treu. Auf Gott können wir zählen. Gott ist unwandelbar in seinem Wesen und in seinem Wollen. Gott lässt uns nicht im Stich. Ja, er ist unfehlbar!

Und wir Menschen? Wir sind fehlbare Wesen. Wir irren uns. Wir machen Fehler, wir sind manchmal unbeständig und wankelmütig. Gott sagt, wir alle sind „allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Gott ist Geist, aber wir sind Fleisch und allesamt den Schwächen und Unzulänglichkeiten des Fleisches unterworfen. Jesus selbst sprach von der Schwäche des menschlichen Fleisches (Matthäus 26,41).

Um den scheinbaren Widerspruch in Bezug auf Gottes Plan mit uns zu verstehen, darf die Erkenntnis nicht fehlen, dass unser menschliches Leben sozusagen eine Phase der Vorbereitung ist. Wir bereiten uns zurzeit auf dieser Erde auf das wirklich wahre Leben vor – das ewige Leben. Im jetzigen Leben sollen wir mit den uns von Gott gegebenen Kräften umgehen lernen.

So bemühen wir uns beispielsweise, unsere Worte im Zaum zu halten und

unsere Zunge zu zügeln (Jakobus 3, 1-10). Wir versuchen, die uns von Gott mitgegebenen Emotionen zu beherrschen. Gott sagt: „Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern“ (Sprüche 25,28). Wir müssen darauf achten, unserem Nächsten keine Gewalt anzutun. Johannes der Täufer hat gesagt: „Tut niemandem Gewalt oder Unrecht“ (Lukas 3,14).

Mit den ihm vom Schöpfer verliehenen kreativen Fähigkeiten hat der Mensch auf den Gebieten Technik, Medizin und Naturwissenschaft Großartiges geleistet. Es ist das Feld der zwischenmenschlichen Beziehungen, auf dem wir unsere größten Schwierigkeiten haben. Aufgrund der Unzulänglichkeit, Unvollkommenheit und Fehlbarkeit einzelner Menschen erlebt die Menschheit alle ihre Probleme.

Doch Gott liebt diese unglückliche Welt trotz ihrer Probleme und trotz ihres allgemeinen Mangels an göttlicher Gesinnung. Der Apostel Johannes sagt uns: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Gott nimmt sich seiner menschlichen Geschöpfe in großer Liebe an. Er hat sie alle, Männer wie Frauen, als Ebenbild seines Selbst geschaffen.

Die zukünftige Familie Gottes

Wenn wir auf die tragische Geschichte der Brutalität des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen blicken, dann könnten wir zu der Schlussfolgerung neigen, für die Menschheit bestehe absolut keine Hoffnung. Doch Gott ist zuversichtlich in Bezug auf ►

die Zukunft der Menschheit. Tatsächlich sind seine Hoffnung und Zuversicht wohl begründet. Gott weiß, dass viele – vielleicht sogar die überwiegende Mehrheit der Menschen – in die Familie Gottes hineingeboren werden.

Jesus Christus ist schließlich der Erstgeborene von vielen Brüdern (Römer 8, 29). Jesus ist nicht umsonst gestorben! Sein Tod und seine Auferstehung waren die wichtigsten und bedeutungsvollsten Ereignisse bei der Erfüllung von Gottes Vorhaben für die Menschheit. Aufgrund dieser Ereignisse wird wohl der überwiegende Teil der Menschheit gerettet werden – aber „ein jeglicher in seiner Ordnung“ (1. Korinther 15,22-23).

Wie wurde Christus eigentlich von Gott auferweckt? Durch die gewaltige Kraft seines göttlichen Geistes – durch die Kraft des heiligen Geistes. Diese Kraft ist es auch, die jedem Christen zur Verfügung steht, indem er ihm nach der Taufe innewohnt. Kurz vor seiner Himmelfahrt verhiess Jesus seinen Jüngern: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird“ (Apostelgeschichte 1,8).

Es ist auch diese Kraft, die alle, die sich von ihr führen lassen, zur Auferstehung bringen wird (Römer 8,11). Der Empfang des heiligen Geistes beim Händeauflegen nach der Taufe ist erst eine Art Vorauszahlung auf das ewige Leben. Christen sind „versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheissen ist, welcher ist das Unterpand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Epheser 1,13-14).

Gott weiß, dass sein Vorhaben mit den Menschen alle Aussichten auf Erfolg hat – trotz der gegenwärtigen Unzulänglichkeit der Menschen. Schließlich wohnen Gott, der Vater, und Jesus Christus in uns mittels des heiligen Geistes: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und *wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen*“ (Johannes 14,23; alle Hervorhebungen durch uns). Paulus war diese Tatsache bewusst: „Ich lebe, aber nicht mehr ich selbst, sondern *Christus lebt in mir*. Ich lebe also mein Leben in diesem irdischen Körper im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich geopfert hat“ (Galater 2,20; Gute Nachricht Bibel).

Jesus Christus, das Oberhaupt der Kirche Gottes, wird der „Urheber“ unseres Heils genannt. Er führt den Heilsplan seines Vaters in uns zur Vollen-

dung. Gott und Christus haben an jedem einzelnen Menschen, der je auf Erden lebte und starb, ein ganz persönliches Interesse. Schließlich kennt Gott jeden Sperling, der zur Erde fällt. Muss dann nicht sein Interesse an seinen menschlichen Geschöpfen viel größer sein (Matthäus 10,29-31)?

Gott ist dabei, seine Familie, deren Angehörige zurzeit er selbst und Jesus sind, zu erweitern. Das ist die herrliche Wahrheit über den Plan Gottes mit den Menschen! Gott hat vor, seine menschlichen Kinder in Geistwesen zu verwandeln. Gott ist Geist (Johannes 4,24), und als vollwertige Angehörige seiner Familie werden auch wir eines Tages Geist sein (1. Korinther 15,50-53).

Diesbezüglich schrieb der Apostel Johannes: „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2-3).

Der Kern des Christentums

Dieser wundervolle Plan Gottes – die Mehrung göttlicher Wesen durch Christus – ist der Kern des Christentums. Können wir uns überhaupt vorstellen, wie es sein würde, wenn wir genau wie Jesus Christus wären? Das übersteigt doch unsere Vorstellungskraft! Können wir uns mit unserem inneren Auge als ein Wesen aus Geist sehen? Können wir uns vorstellen, auch wir hätten die Kraft, die unserem älteren Bruder Jesu Christi innewohnt?

All dies ist für unsere menschliche Vorstellungskraft unvorstellbar, doch die Bibel lässt uns wenigstens wissen, wie Jesus in seinem jetzigen verherrlichten Zustand aussieht. Die Beschreibung finden wir in Offenbarung 1, Verse 13-14: „Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasser rauschen.“

Gottes Plan dient also einem bestimmten Zweck. Die Durchführung dieses Planes liegt in der Hand Jesu Christi. Der Apostel Paulus schrieb: „Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, *dass alles zusammengefasst würde in Christus*, was im Himmel

und auf Erden ist“ (Epheser 1,9-10). Und wenn dieses Werk Christi vollendet ist, wird das ganze Universum zentral von Gott regiert.

Gottes Plan sieht sogar vor, dass der Tod schließlich aus dem Universum verschwinden wird. Paulus erläutert das in seinem ersten Brief an die Gemeinde zu Korinth so: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle

Intern

19. Februar 2010

Jahrgang 15, Nr. 2

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, David Baker, Robert Berendt,
Aaron Dean, Bill Eddington, Jim Franks,
Rov Holladay, Doug Horchak, Victor Kubik,
Darris McNeely, Melvin Rhodes, Robin Webber
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBKNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutennachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutennachrichten.org.

Das „Neue“ an Jesu Christi „neuem Gebot“

In der Nacht vor seiner Kreuzigung sagte Jesus seinen Jüngern: „So gebe ich euch nun ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben“ (Johannes 13,34; „Neues Leben“-Übersetzung).

Hat Jesus damit Gottes frühere Gebote mit nur diesem einen „neuen Gebot“ ersetzt? Viele lehren, dass er genau das hier beabsichtigt hat. Aber ihre Argumente berücksichtigen nicht alles, was Jesus gesagt hat. Das meiste war gesagt bzw. war nicht neu.

Mose hat fast die gleichen Worte viele Jahrhunderte zuvor niedergeschrieben (3. Mose 19,18). Jesus hat lediglich einige Worte hinzugefügt, die Mose nicht niederschreiben konnte, weil Jesus noch nicht erschienen war. Diese neuen Worte, die Jesus sprach, waren „wie ich euch geliebt habe“ – ein Hinweis auf das *perfekte Beispiel* an Liebe, das er ihnen vorgelebt hat!

Sein Beispiel erhöhte die Messlatte für einen liebevollen Charakter, höher als jemals zuvor. Er liebte uns so sehr, dass er sein eigenes Leben für uns hingab. Nur zwei Kapitel weiter erklärte er: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,13).

Jesus veranschaulichte durch sein Beispiel aber auch, dass *Liebe und Gehorsam* Hand in Hand gehen müssen. Er sagte: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, *wie ich meines Vaters Gebote halte* und bleibe in seiner Liebe“ (Johannes 15,10).

Wir erfüllen Jesu neues Gebot, wenn wir einander genauso sehr lieben, wie er es tat – indem wir bereit sind, unser Leben für einander hinzugeben. Das ist die Art Liebe, die Jesus, von Herzen kommend, bei all seinen wahren Jüngern sehen möchte. Das wollte er mit seinem „neuen“ Gebot zum Ausdruck bringen.

lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße legt. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod . . . Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem“ (1. Korinther 15,22-27. 29).

Welch herrlicher Plan! Was für eine großartige Bestimmung hat Gott für die Menschen vorgesehen! Worte reichen nicht aus, um die Herrlichkeit hinreichend zu beschreiben, die alle künftigen Glieder der Familie des lebendigen Gottes erwartet!

Wir Menschen sollen buchstäblich hineingeboren werden in die heilige Familie des Schöpfers, der das ganze weite Universum geschaffen hat. Gott ist eine Familie von Unsterblichen, von allmächtigen Gottwesen. Gott erweitert den Kreis seiner Familie. Er will Sie und mich in seine Familie aufnehmen! Der Apostel Petrus erklärte: Gott „hat Geduld mit euch, weil er nicht will, dass einige zugrunde gehen. Er möchte, dass alle Gelegenheit finden, von ihrem falschen Weg umzukehren“ (2. Petrus 3,9; Gute Nachricht Bibel).

Das große Ziel

Wer den Willen Gottes und den Sinn seines Heilsplanes wirklich versteht, der

hat die Hoffnung, dass er auferstehen und in ein Mitglied der Familie Gottes verwandelt wird, um ewig als mächtiges Geistwesen an der Seite Christi zu leben. Wer das erkennt, wird danach streben wollen, Angehöriger der Familie Gottes zu werden.

Für jeden Christen ist es daher unerlässlich, den Blick stets fest auf dieses transzendente Ziel gerichtet zu halten. In diesem Sinne ermahnt uns Christus: „Trachtet *zuerst* nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,33). Dies sollte das erste und wichtigste Ziel aller Christen sein. Die Hoffnung auf das Reich Gottes und auf das ewige Leben in der Familie Gottes muss in unserem Leben das Wichtigste sein. Es gibt nichts, das vordringlicher wäre! Alles andere im Leben sollte hinter diesem höchsten Ziel zurückstehen.

Keine philosophische Idee, keine esoterische Doktrin, keine Glaubenslehre, keine Ideologie oder politische Anschauung kann wichtiger sein als der Plan Gottes, der den Menschen dazu bestimmt, in seine Familie hineingeboren zu werden. Es gibt kein erstrebenswerteres, lohnenderes Ziel. Jeder, der das Vorrecht genießt, Gottes großen Plan verstehen zu dürfen, hält eine „kostbare Perle“ in seinen Händen. Er sollte sie festhalten und nicht verlieren!

Lehre und Verständnis im rechten Licht

Bei der Taufe wird der Christ zu Gott und Christus bekehrt. Dadurch tritt er in eine persönliche Beziehung zu seinem Schöpfer. Diese Beziehung ist der Anker in jedem echten Christenleben.

Im Gegensatz dazu lebt die persönliche Beziehung zu Gott nicht durch einige esoterische Lehren oder prophetische Wahrheiten. Wir sollen unseren Glauben bzw. unsere Hoffnung nicht auf auswendig gelernte theologische Lehrformeln stützen. Wir glauben nicht an eine theologische Lehre als Eckstein für unseren Wandel mit Gott, sondern an Christus. Wir werden durch den Glauben an Christus erlöst – nicht durch den Glauben an diese oder jene Lehrmeinung, mit der wir dann Andersgläubige sozusagen übertrumpfen können.

Dies bedeutet aber nicht, dass es unwichtig wäre, die wahren Lehren der Bibel recht zu verstehen. Natürlich wird der bekehrte Verstand durch den Geist Gottes zur Erkenntnis seines Willens und der Wahrheit hingeführt, genauso wie es bei der Einsicht über die Notwendigkeit der Umkehr und Taufe der Fall war. Aber ich habe schon so manchen gesehen, der sich derart in Diskussionen und Streitgespräche über die Auslegung schwer verständlicher Bibelverse hineinsteigerte, dass man hätte meinen können, es sei der Sinn seines Lebens, darüber zu debattieren und andere von der Richtigkeit der eigenen Sichtweise zu überzeugen!

Wir dürfen den wundervollen, majestätischen Sinn der menschlichen Bestimmung – das Ziel, in die Gottfamilie hineingeboren zu werden – nie aus den Augen verlieren.

Paulus sagte: „Denn Christus ist mein Leben“ (Philipper 1,21). Jesus Christus war der Mittelpunkt seines Lebens und Wirkens. Und das war für ►

Was wurde durch Jesu Christi Tod „ausgelöscht“?

In manchen Bibelübersetzungen wird Kolosser 2 teilweise auf falsche und irreführende Weise übersetzt. Das wird dann oft unberechtigterweise als Beleg dafür benutzt, dass Christus das Gesetz Gottes „ausgelöscht“ habe bzw. dass er die „Satzungen . . . aus dem Weg geschafft [habe], indem er sie ans Kreuz heftete“ (Schlachter-Bibel).

Der betreffende Vers ist Kolosser 2, Vers 14, in dem es heißt: Christus „hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete“ (Schlachter-Bibel). Heißt das, dass Gottes Gesetz ausgelöscht oder ans Kreuz genagelt wurde, wie viele behaupten?

Als Erstes sollten wir beachten, dass Gottes Gesetz nicht etwas ist, was „gegen uns“ gerichtet ist. Im Gegenteil, es ist „heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12). Die Bibel bezeichnet es immer als einen Segen für die Menschheit.

Christus hat in der Tat etwas abgeschafft, etwas, das an sein Kreuz genagelt wurde. Aber dieses Etwas war *das Verzeichnis unserer Sünden* – unserer Übertretungen –, nicht Gottes Gesetz. Ein sorgfältiger Blick auf Paulus' Wortwahl in der griechischen Originalsprache belegt das.

Das griechische Wort, das in Kolosser 2, Vers 14 als „getilgt“ (Lutherbibel), „durchgestrichen“ (Einheitsübersetzung) oder „ausgelöscht“ (Schlachter-Bibel) übersetzt wird, ist *exaleipho*. Es bedeutet, „etwas zu waschen oder völlig zu verschmieren . . . wegwischen, abwischen, ausradieren“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „blot out“).

Die Bibel benutzt *exaleipho* immer in Bezug auf das Wegwischen der Sünde, nicht des Gesetzes. In Apostelgeschichte 3, Vers 19 verwendet Petrus das Wort, als er seine Zuhörer dazu drängt: „Geht also in euch und kehrt um, damit Gott eure Schuld auslöscht!“ (Gute Nachricht Bibel).

Im Alten Testament wird das hebräische Wort *machah* – als „wegwischen“ oder „auslöschen“ übersetzt – (wie *exaleipho*) für Übertretungen und Sünden benutzt. Jesaja zitiert Gott mit den Worten: „Ich, ich tilge [*machah*] deine Übertretungen um meinetwillen“ (Jesaja 43,25; alle Her-

vorhebungen durch uns; vgl. 2. Mose 32,31-33). Nur Sünden, oder Menschen, die darauf bestehen, Sünder zu bleiben, werden ausgelöscht, *nicht aber Gottes Gesetz*. Das wird deutlich, wenn wir einen weiteren Ausdruck untersuchen, den Paulus in Kolosser 2, Vers 14 verwendet.

Die Schuldschrift

Was nagelten die Römer ans Kreuz, als Jesus gekreuzigt wurde? Sie nagelten zwei Dinge ans Kreuz: Jesus selbst und eine Inschrift, dass er der „König der Juden“ sei – die Anklage des Verrates gegenüber Rom, für den er hingerichtet wurde.

Aber Paulus fügt hinzu, dass, bildlich gesprochen, noch etwas anderes an Jesu Christi Kreuz genagelt wurde – „die gegen uns gerichtete Schuldschrift . . ., die durch Satzungen uns entgegenstand“ (Schlachter-Bibel).

Der Ausdruck, der als „Schuldschrift . . . die durch Satzungen uns entgegenstand“ übersetzt wird, ist *cheirographon tois dogmasin* in der griechischen Originalsprache. Das ist die einzige Stelle im Neuen Testament, an der dieser Ausdruck vorkommt.

Das Lexikon Friberg erklärt *cheirographon dogma* als ein „grundsätzlich *handgeschriebenes Dokument*; im Rahmen von legalen Angelegenheiten ein Schuldschein, ein *Schuldenverzeichnis*, eine Schuldschrift; Schuldverschreibung; bildlich gesprochen in [Kolosser] 2,14 nicht das Gesetz selbst, sondern ein *Verzeichnis von Anklagen* . . ., die gegen uns stand und die Gott symbolisch entfernte, indem er sie ‚ans Kreuz nagelte‘“ (Bible Works Software; Hervorhebung durch uns).

Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words erläutert ergänzend: „Dies bedeutet ein *Schuldenverzeichnis*, eine ‚Schrift von Hand‘, die bei öffentlichen und privaten Verträgen benutzt wurde. Es ist in den griechischen Papyri ein Fachausdruck. Es wurde eine große Anzahl solcher antiken handschriftlichen Aufzeichnungen veröffentlicht. Über diese sagt Dr. Deissmann: Eine stereotypische Formel ist bei diesen Dokumenten das Versprechen, das geborgte Geld zurückzu-

Paulus weitaus wichtiger als die Argumente religiöser Eiferer, die jede sich nur bietende Möglichkeit nutzen, um endlose Diskussionen über alle nur denkbaren theologischen Streitfragen zu führen.

In diesem Sinne wies Paulus seinen Kollegen Titus an: „Von törichten Fragen aber, von Geschlechtsregistern, von Zank und Streit über das Gesetz halte dich fern; denn sie sind unnütz und nichtig“ (Titus 3,9). Eine lebendige Beziehung zu Gott kann nicht auf der Basis strittiger theologischer Meinungen entstehen bzw. genährt werden. Ein Christ verankert sein Leben im Glauben an Christus und Gott, den Vater.

Paulus und die anderen Apostel sowie die Christen der ersten Generation sahen in ihrer Beziehung zu Gott den ei-

gentlichen Sinn ihres Lebens. Sie waren unbelastet von den bedeutungslosen Regeln und Vorschriften sektiererischer Glaubenssätze. Doch vor Gott waren sie nicht ohne Gesetz (1. Korinther 9,21).

Die Lehren der Apostel überzeugten die ersten Christen von der Notwendigkeit einer bestimmten Lebensführung, der Lebensweise der Liebe. Die Liebe, so sagt Paulus, ist die Erfüllung des Gesetzes (Römer 13,8). Glaube zusammen mit Gehorsam ist die Grundlage dieser christlichen Lebensweise.

Paulus verknüpfte das Wort Gottes mit unserem Wandel, nicht mit unserem Geschick bei theologischen Streitgesprächen: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur *Zurechtweisung*, zur *Besserung*, zur *Erziehung in der Gerechtigkeit*, dass der Mensch

Gottes vollkommen sei, *zu allem guten Werk geschickt*“ (2. Timotheus 3,16-17).

Unser Verständnis biblischer Wahrheiten vertieft sich im Verlaufe unseres Reife- und Lernprozesses, den wir mit Hilfe des heiligen Geistes erleben. Nach und nach werden wir „in alle Wahrheit“ geleitet (Johannes 16,13), die, wie Paulus an Timotheus schrieb, auch mit unserer „Erziehung in der Gerechtigkeit“ zu tun hat.

Durch diesen Prozess werden wir immer näher an das Ziel unseres christlichen Lebens geführt: In allen Dingen zu denken und zu handeln, wie Gott es tut. Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe (Hebräer 13,8). Gott ändert sich nicht (Maleachi 3,6).

Sein Charakter ist unwandelbar, seine Absichten und Ziele bleiben stets unver-

zahlen. ‚Ich werde es zurückzahlen‘, und sie sind alle von dem Schuldner eigenhändig verfasst oder, wenn er nicht schreiben konnte, in der Handschrift eines anderen, der hier für ihn handelt, mit dem ausdrücklichen Hinweis ‚Ich habe das für ihn geschrieben.‘

In dem berühmten florentinischen Papyrus aus dem Jahre 85 n. Chr. gibt der Statthalter von Ägypten im Verlauf einer Gerichtsverhandlung folgenden Befehl: ‚Die Handschrift soll ausgestrichen werden‘, was dem ‚auslöschen‘ von Kolosser 2,14 entspricht“ (Graham Scroggie, Vine’s, 1997).

Das *Theological Dictionary of the New Testament* fügt hinzu: „Der Zweck der Metapher des *Schuldscheins* besteht vielmehr darin, die vorhergehende Aussage zu betonen, dass Gott die Sünden vergeben hat. *Er hat den Schuldschein getilgt*, indem er ihn genommen und am Kreuz Christi befestigt hat“ (Gerhard Kittel, 1995, Band 9, Seite 436, Hervorhebung durch uns).

Zur Zeit des Apostels Paulus wurde dieses Wort sprachlich mit einer *handschriftlich verfassten legalen Schuld* oder einer geschuldeten Strafe in Verbindung gebracht, aber nicht mit Gottes Gesetz.

Das letzte Wort, das wir uns hier ansehen wollen, ist „Satzungen“ (Schlachter-Bibel) bzw. „Forderungen“ (Lutherbibel). Das griechische Wort hierfür ist *dogmasin*, was „eine Stellungnahme, (eine öffentliche) Verfügung“ bedeutet (Robert Thomas, *New American Standard Hebrew-Aramaic and Greek Dictionaries*, 1999). Dieser Ausdruck wurde für ein amtliches Urteil oder eine Anklage gegen jemanden benutzt, der das Gesetz gebrochen hatte.

Daher bietet die Lutherbibel folgende Übersetzung des Verses: „Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggenommen und an das Kreuz geheftet.“

In der Einheitsübersetzung lautet dieser Vers: „Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.“

In der Gute Nachricht Bibel wird der Vers folgendermaßen übersetzt: „Den Schuldschein, der uns wegen der nicht befolgten Gesetzesvorschriften belastete, hat er für ungültig erklärt. Er hat ihn ans Kreuz genagelt und damit für immer beseitigt.“

Was bei der Kreuzigung geschah

Man kann sich das gut anhand eines Details des Geschehens bei der Kreuzigung Christi vor Augen führen: „Und sie brachten oben über seinem Haupt *seine Beschuldigungsschrift* an: Dies ist Jesus, der König der Juden“ (Matthäus 27,37; Elberfelder Bibel). Die Einheitsübersetzung gibt den Vers folgendermaßen wieder: „Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, *die seine Schuld angab*: Das ist Jesus, der König der Juden.“

Die jüdischen religiösen Führer beschuldigten Jesus, die Ablösung des römischen Kaisers als der König der Juden anzustreben. Ihre wörtliche Anschuldigung vor Pilatus war: „Denn wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser“ (Johannes 19,12).

Das erklärt, warum Pilatus Jesus gefragt hat: „Bist du der König der Juden?“ (Matthäus 27,11). Als Jesus sich weigerte, sich zu verteidigen, willigte Pilatus ein, die von den jüdischen Führern gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen zuzulassen und ließ sie danach auch bei der Kreuzigung an Christi Kreuz nageln.

Das handschriftlich verfasste Urteil, das über Christi Haupt befestigt wurde, verkündete *die offizielle Anklage*, auf Grund derer Christus gekreuzigt wurde. Dabei wurde fälschlicherweise angedeutet, dass Jesus des Verrats gegen den Kaiser schuldig wäre.

Jesus wurde daher offiziell als Gesetzesbrecher hingerichtet. Diese Anschuldigung war falsch. Aber indem er die Todesstrafe für diese falsche Anschuldigung auf sich nahm, übernahm er an unserer Statt die Sündenschuld, die Gott uns berechtigterweise zur Last legen kann. Er „tilgte“ die Anklage, die für uns den Tod aufgrund unserer Gesetzesübertretungen bedeutet hätte, indem er diese Schuld auf sich selbst nahm. Indem er dies tat, ermöglichte er die Vergebung unserer Sünden (Kolosser 2,13).

ändert. Gott ist zuverlässig, beständig und für alle, die ihn suchen und brauchen, immer da. Auf Gott und seinen Sohn ist absolut Verlass.

Wie eingangs dargelegt, sind wir Menschen anders. In unserem natürlichen Zustand, ohne den Beistand des Geistes Gottes, neigen wir alle zu Unstetigkeit und Sinneswandel. Doch dank der Kraft Gottes, die uns mittels des heiligen Geistes verliehen wird, können wir uns ändern. Deshalb ist Gott so positiv in Bezug auf unsere Entwicklung und das Erreichen des Ziels, das er für uns vorgesehen hat.

Ein solides Fundament

In einem Abschnitt, den Paulus an die Heidenchristen in Ephesus schrieb, verglich er die Kirche Gottes mit der Er-

richtung eines Tempels: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, *da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn*“ (Epheser 2,19-21).

Aus den Worten des Apostels geht hervor, dass dieser Bau *erfolgreich zu Ende geführt wird*, sofern wir auf Jesus Christus als den Eckstein setzen! An die Korinther schrieb Paulus Folgendes: „Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes oder gar besseres Fundament legen“ (1. Korinther 3,11; „Hoffnung für Alle“-Übersetzung). Paulus brüstete sich nicht vor den Menschen. Er maß sich

selbst keine Wichtigkeit zu. Er sah sich als Dienender – *als Diener Christi*.

Paulus lenkte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer nicht auf sich selber, sondern auf Christus, als er sagte: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist [das Oberhaupt], wir aber eure Knechte um Jesu willen“ (2. Korinther 4,5). Und: „Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 11,1).

Wer sein Leben in Jesus Christus verankert, wird das große Ziel erreichen! Jesus steht uns dabei zur Seite: „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger *und Vollen-*der *des Glaubens*“ (Hebräer 12,1-2). ►

Unser Glaube, unsere Zuversicht und Hoffnung sind auf Christus gerichtet. In ihm sehen wir das wahre Haupt der Gemeinde Gottes. Wir werden durch das Wissen getröstet, dass Jesus uns die größte Liebe erwies: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,13). Wir wissen, dass Jesus auch uns bis zum Schluss lieben wird: „Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende“ (Johannes 13,1).

Diese aufopferungsvolle und beständige Liebe wird auch uns zuteil, und zwar durch den heiligen Geist: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Römer 5,5). Diese Liebe ist unwandelbar und verbindet uns mit unserem Fundament, unserem Hohepriester Jesus Christus. Nichts kann diese Liebe erschüttern! Paulus schrieb: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?“ (Römer 8,35).

Diese Erkenntnis ist auch Teil der Motivation, die uns dazu bewegt, das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zu predigen. In dessen Mittelpunkt steht der kommende König dieses Reiches, der heute schon unser König ist. So predigen wir Jesu Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung, wie auch Paulus es tat (1. Korinther 15,1-8). Wir predigen ihn als das Oberhaupt der Kirche (Kolossener 1,17-19; Epheser 1,22-23).

Wir predigen ihn als den „Anfänger unseres Heils“ (Hebräer 2,10); als unseren Hohenpriester im Himmel (Hebräer 9,11); als unseren Retter (Titus 1,4). Wir predigen den Christus der Bibel: den männlichen, energiegeladenen, machtvollen, dynamischen Christus. Wir predigen Christus als den Heiler, Vergeber und Tröster. Wir predigen ihn als der bei der Schöpfung Tätige – als das „Wort“, d. h. den „Sprecher“ der Familie Gottes, der bei der Schöpfung sprach: „Es werde Licht“ (siehe 1. Mose 1,3; Johannes 1,1-3; Kolossener 1,13-16; Hebräer 1,2).

Wir predigen Christus als den Erlöser, das Lamm Gottes, das unsere und die Sünden der Welt trägt (Johannes 1,29; 3,16). Und wir predigen Christus als den König der Könige und Herrn der Herren, der bald kommen und alle menschlichen Reiche ablösen wird (Offenbarung 19,16).

Jesus Christus ist das Herzstück des Evangeliums vom Reich Gottes. Paulus sprach von dem „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. Und er fuhr fort: „Den verkündigen wir und

ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, damit wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen. Dafür mühe ich mich auch ab und ringe in der Kraft dessen, der in mir kräftig wirkt“ (Kolossener 1,28-29).

Siegessicher nach vorn blicken

Paulus berief sich auf die Kraft Jesu Christi, die ihm durch den heiligen Geist zur Verfügung stand. In seinem ersten Brief an die Gemeinde zu Korinth verglich Paulus das christliche Leben mit einem Rennen – einem sportlichen Wettkampf (1. Korinther 9,24-26). An der Ziellinie wartet ein herrliches Geschenk auf uns. Dazu Jakobus, der Bru-

Gottes Vorhaben mit uns ist kein unmöglicher Auftrag, sondern einer, den er selbst zu Ende führen wird. Davon war der Apostel Paulus überzeugt. Sind wir ebenfalls davon überzeugt?

der Jesu Christi: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben“ (Jakobus 1,12).

Die Krone, die Gott uns verheißt, ist nicht vergänglich wie die Siegeskränze aus Tannenzweigen oder Lorbeeren, die bei den Panhellenischen Spielen in Korinth vergeben wurden. Unsere Krone ist unvergänglich: „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen“ (1. Petrus 5,4)

Der Siegeskranz am Ende der christlichen Laufbahn ist die Krone des ewigen Lebens. Der Apostel Johannes betonte in diesem Sinne Gottes Vorhaben mit uns: „Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben“ (1. Johannes 2,25).

Denen, die sich in diesem christlichen Rennen behaupten, ist eine inspirierende Verwandlung verheißen. Die Verwandlung findet bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde statt. Paulus beschreibt diesen wunderbaren Augenblick:

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. . . dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg“ (1. Korinther 15,51-54).

Gott verheißt „ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben“ (Römer 2,7). Das christliche Leben ist gewiss kein einfaches, aber der „Siegespreis“, der am Ende des Lebens auf uns wartet, ist von unschätzbarem Wert.

Mit der Auferstehung zum ewigen Leben schafft Gott eine Familie, in der seine Kinder als Diener das Wohlergehen aller Menschen als oberste Priorität haben werden. Gottes Charakter gründet sich auf Liebe (1. Johannes 4,8. 16). Der liebevolle Charakter Gottes wird sich in allen seinen Kindern widerspiegeln.

Die Umsetzung dieser Liebe Gottes wird die wunderbare Welt von morgen ermöglichen. Deshalb schafft Gott heute schon seine eigene göttliche Natur in seinen Kindern: „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt“ (2. Petrus 1,2-4).

Gott will sein Vorhaben mit uns verwirklichen. Es ist kein unmöglicher Auftrag, sondern einer, den er selbst zu Ende führen wird. Davon war der Apostel Paulus überzeugt: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6). ■

„Es sind ja nur Worte“

Wie wichtig sind unsere Worte? Sind sie lediglich ein Nebenschauplatz für unser christliches Leben? Wie wirken sie auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen?

Von Martin Agbezudor

Während des Wahlkampfes für das Amt des US-Präsidenten vor 18 Monaten wurde dem Kandidaten der demokratischen Partei, dem damaligen Senator Barack Obama, vorgeworfen, sein sich bereits abzeichnender Erfolg bei den Wählern sei hauptsächlich seiner Rhetorik zu verdanken. „Es sind ja nur Worte“, meinten einige zu seinen Wahlkampfauftreten.

„Haben Worte denn keine Bedeutung?“ war die Antwort des demokratischen Kandidaten auf die Vorbehalte seiner Kritiker. Mit seinem Aufruf zur Erneuerung „Yes, we can!“ [Ja, wir schaffen es!] mobilisierte Obama besonders viele junge Wähler und wurde als erster Schwarzer in der Geschichte der USA zum Präsidenten gewählt.

Worte haben ganz gewiss eine Bedeutung. 45 Jahre vor der Wahl von Senator Barack Obama zum US-Präsidenten rief sein Landsmann Dr. Martin Luther King jr. vor 200 000 Zuhörern aus: „Ich habe einen Traum!“ Sein Traum galt der Beseitigung der Rassentrennung und der Diskriminierung von Amerikas schwarzen Bürgern. Kings Rede hatte einen großen Einfluss auf die amerikanische Öffentlichkeit und die Bürgerrechtsbewegung. Sie hat nicht zuletzt dazu beigetragen, dass der US-Kongress verschiedene Gesetze zur Stärkung der Rechte von Minderheiten verabschiedet hat. So wurden Gesetze zum Bürgerrecht von 1964, zum Stimmrecht von 1965 und zum Wohnungsrecht von 1968 verabschiedet. Sie gelten seitdem für alle US-Bürger und haben die USA entscheidend verändert. Es waren nur Worte, aber Worte, ohne die ein Senator Barack Obama aus Illinois 2008 nicht zum Präsidenten gewählt worden wäre.

Es gibt viele Beispiele für die Kraft, die Worte haben können. Der Ausruf des für die Westsektoren ernannten Bürgermeisters von Berlin, Ernst Reuter, zur Zeit der Berlin-Blockade 1948, „Schaut auf diese Stadt“, oder der Spruch von Neil Armstrong bei der Mondlandung, „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Schritt für die Menschheit“, sind weitere Beispiele.

Worte können inspirieren, beflügeln, motivieren, aber auch enttäuschen, entmutigen und demotivieren. Ist uns immer bewusst, welche Wirkung Worte haben können?

Worte haben Wirkung

Auf jeden Fall sollen wir verstehen, wie kraftvoll die Worte Gottes sind. In Psalm 33 Vers 6 lesen wir: „Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer *durch den Hauch seines Mundes*“ (alle Hervorhebungen durch uns). In Matthäus 8, Vers 8 wird uns gezeigt, wie ein römischer Hauptmann, als es um die Heilung seines Knechtes ging, die potenzielle Wirkung der Worte Jesu erkannte: „Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern *sprich nur ein Wort*, so wird mein Knecht gesund.“

Nicht nur die Worte Gottes haben Wirkung, auch unsere Worte sind wichtig. Wie sie auf andere Menschen wirken, ist wichtig. Noch wichtiger ist, dass sie bei Gottes Urteil über unsere Lebensführung herangezogen werden sollen. Jesus sagte: „Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. *Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden*“ (Matthäus 12,36-37).

Es dürfte daher nicht überraschen, dass die Bibel einiges über Worte aussagt. Wie oben erwähnt, können Worte eine positive oder aber eine negative Wirkung haben. In der Bibel finden wir Stellungnahmen zu beiden Wirkungen. Jesus Christus erwartet, dass wir als seine Jünger unsere Worte und unsere Zunge so einsetzen, dass wir Gott und unseren Mitmenschen dienen und damit zu einer positiven Beurteilung Gottes in Bezug auf unsere Lebensführung beitragen.

Worte haben Kraft. Unsere Worte wirken auf unsere Mitmenschen.

Worte können scharf sein wie ein Messer

Unsere Worte können wie ein Messer

schneiden und unsere Mitmenschen verletzen. Alles, was wir sagen, kann nicht mehr zurückgenommen werden. Wenn wir etwas sagen, geht es sozusagen für ewig in die Welt. Deshalb finden wir diese Ermahnung in den Sprüchen: „Tod und Leben stehen in der Zunge Gewalt; wer sie liebt, wird ihre Frucht essen“ (Sprüche 18,21). Der Apostel Paulus fügt hinzu: „Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt“ (Kolosser 4,6).

Wir alle wissen, dass Worte scharf wie ein Messer sein können. Alle Leser dieses Artikels wurden schon mal durch die Worte anderer geschnitten, doch wir haben auch andere schon mal mit unseren Äußerungen verletzt.

Haben wir vielleicht gerade kürzlich jemanden mit unseren Worten verletzt? Das Resultat könnte eine tiefe Wunde sein, denn unsere Worte können sich auf unsere Opfer dauerhaft negativ auswirken. Oftmals erkennen wir erst später, dass wir mit unseren Worten zugestochen haben und es tut uns leid. Doch nachdem wir das Messer wieder herausgezogen haben, kann die Wunde beim Anderen immer noch schmerzhaft sein. Das kann die Auswirkung unserer Worte auf andere Menschen sein, und das wollen wir nicht!

Im Gegensatz dazu können unsere Worte auch heilen und das Wohlbefinden fördern. So beispielsweise wenn wir anderen Menschen für eine gelungene Arbeit unsere Anerkennung aussprechen oder sie dazu ermutigen, es nochmals zu versuchen, wenn sie einen Fehler gemacht haben.

Warum scheint es der Fall zu sein, dass die Menschen zurückhaltend sind, wenn es darum geht, andere zu loben und aufzubauen, jedoch sehr schnell dazu bereit sind, andere zu kritisieren?

Unsere Zunge bändigen

Die Bibel sagt viel über Worte und die Kraft der Zunge. So sagt der Apostel Jakobus, die Zunge ist „das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes“ (Jakobus 3,8). „Die Zunge kann kein Mensch zähmen“, meint er auch (ebenda), doch ►

genau das müssen wir tun, wenn wir vollkommen sein wollen: „Wer sich aber im Wort nicht verfehlt, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten“ (Jakobus 3,2).

Wie sollen wir unsere Worte kontrollieren, wenn selbst Gott sagt, es sei unmöglich, die Zunge im Zaum zu halten? Daraus können wir schließen, dass es für uns Menschen unmöglich ist, aus eigener Kraft heraus die Zunge im Zaum zu halten. Aber mit Gott ist es doch möglich.

Wir beginnen damit, dass wir die Ermahnungen der Heiligen Schrift in Bezug auf die Zunge zu Herzen nehmen. Sprüche 15, Vers 1 gibt uns einen guten Rat: „Eine linde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort erregt Grimm.“

Wie oft haben wir auf eine zornige bzw. aggressive Anrede in ähnlicher Weise reagiert und damit eine bereits schlechte Situation verschlimmert? In solchen Fällen lassen wir uns oft von unseren Gefühlen übermannen und wir antworten ebenfalls im Zorn. Damit verschlimmern wir jedoch manchen Streit. Dabei wäre es oft besser, wenn wir einfach den Mund halten würden. Wenn wir jemandem mit Zorn begegnen, schlägt uns auch Zorn entgegen. Deshalb sollen wir in unseren Beziehungen zu anderen nicht streitlustig sein, sondern als Friedensstifter auftreten. Salomo ermahnt uns. „Sei nicht schnell, dich zu ärgern; denn Ärger ruht im Herzen des Toren“ (Prediger 7,9). Und: „Ein Narr lässt seinem Zorn freien Lauf, aber ein Weiser hält ihn zurück“ (Sprüche 29,11; „Neues Leben“-Übersetzung).

Den meisten von uns sind schon mal Worte herausgeplatzt, von denen wir wünschen, wir könnten diese zurücknehmen. Manche Situation könnte verbessert werden, nicht mit dem, was wir sagen, sondern mit dem, was wir nicht sagen. In den Sprüchen lesen wir: „Ein Vernünftiger mäßigt seine Rede, und ein verständiger Mann wird nicht hitzig. Auch ein Tor, wenn er schwiege, würde für weise gehalten und für verständig, wenn er den Mund hielte“ (Sprüche 17,27-28).

Dann gibt es die Menschen, die meinen, sie müssen ihrem Gesprächspartner immer auf schonungslose Weise die Wahrheit – jedenfalls wie sie sie sehen – über ihn mitteilen. Doch in Sprüche 12, Vers 18 sagt uns König Salomo Folgendes: „Wer unvorsichtig herausfährt mit Worten, sticht wie ein Schwert; aber die

Zunge der Weisen bringt Heilung.“ In Sprüche 15, Vers 28 lesen wir: „Das Herz des Gerechten bedenkt, was zu antworten ist; aber der Mund der Gottlosen schäumt Böses.“

Es hilft niemandem, wenn wir sagen: „Davor habe ich Dich ja schon vorher gewarnt. Siehst Du, ich hatte recht!“ Dies ist der Gegensatz. Der Mensch sucht in der Regel Fehler nur bei den anderen. Wer Fehler sucht, findet auch welche, denn wer von uns ist ohne Fehler?

Worte der Ermunterung

Verstehen wir, wie groß die Wirkung unserer Worte auf unsere Mitmenschen sein kann? Nicht umsonst sagt uns die Bibel, dass Leben und Tod in der Gewalt der Zunge stehen (Sprüche 18,21).

*Es gibt Menschen,
die meinen, sie
müssten ihrem
Gesprächspartner
immer auf eine
schonungslose
Weise die
Wahrheit über
den anderen
– jedenfalls wie
sie sie sehen –
offen mitteilen.*

Mit unserer Zunge sollen wir unseren Nächsten positiv beeinflussen. Dazu lesen wir in Sprüche 16, Verse 23-24: „Des Weisen Herz redet klug und mehr auf seinen Lippen die Lehre. Freundliche Reden sind Honigseim, trösten die Seele und erfrischen die Gebeine.“ Und: „Eine linde Zunge ist ein Baum des Lebens“ (Sprüche 15,4).

Unsere Worte sollen andere ermuntern. Wenn andere Probleme haben, sollen wir sie ermutigen. Ermutigung wirkt wie „ein Baum des Lebens“. Der andere fühlt sich besser, sieht seine Lage vielleicht nicht so negativ. Damit können wir ihr helfen. Es ist noch keiner durchgedreht, weil man ihm etwas Erbauendes gesagt hat.

Es gibt ein kleines Experiment, mit dessen Hilfe wir sehen können, ob bei unseren Worten positive Aussagen überwiegen. Führen wir einfach täglich Buch

über unsere Worte. Jedes Mal, wenn wir etwas Negatives äußern, sollten wir das notieren. Doch auch wenn wir etwas Positives sagen, sollten wir das notieren. Am Ende des Tages können wir dann nachsehen und feststellen, ob die negativen oder positiven Worte überwiegen.

Dieses Experiment gibt uns auch Anlass, über die Motive für unsere Worte nachzudenken. Wir kommunizieren täglich mit Menschen, aber wie oft nehmen wir uns die Zeit, um unsere Worte etwas genauer unter die Lupe zu nehmen und zu analysieren? Es schadet uns nicht, wenn wir mehr darüber nachdenken, wie wir mit unseren Mitmenschen reden und sie dadurch behandeln.

Nicht nur die Worte, die wir *mit* anderen austauschen, sind wichtig, sondern auch die Worte, die wir *über* andere reden. Auch in diesen Worten steht die Gewalt der Zunge. Bevor wir irgendetwas über eine andere Person sagen, sollten wir uns die Frage stellen, ob wir unsere Äußerung auch im Beisein der betroffenen Person von uns geben würden.

Wenn wir die Frage nicht bejahen können, kann es gut sein, dass die Worte, die wir über diese Person in deren Abwesenheit sagen wollen, für sie nicht gerade heilsam sind. Mit anderen Worten sollen wir nichts über jemanden sagen, das wir nicht gewillt sind, der betreffenden Person auch direkt ins Gesicht zu sagen. Selbst dann gelten aber die Fragen, die wir in diesem Artikel bereits behandelt haben: „Wird dadurch, dass ich dies sagte, etwas Gutes bewirkt? Wird es hilfreich sein? Wird es wirklich von Nutzen sein?“

Sie und ich verfügen über ein Organ, in dem ein großes Potenzial für Gutes, aber auch für Böses steckt: die Zunge. Die Frage ist: Wie gehen wir damit um? Nutzen wir unsere Zunge in echter Liebe für Worte der Freundschaft, Ermutigung und Lebensrettung?

Was wir mit unserer Zunge sagen, sind nicht nur Worte ohne Bedeutung. Es sind Worte, mit denen wir unsere Mitmenschen aufbauen, aber auch niederreißen können. Die Worte, die wir an andere richten, sollen Worte sein, die wir selbst gern hören würden: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ (Lukas 6,31).

Dem Beispiel Jesu Christi folgend können wir mit Gottes Hilfe Worte reden, die unseren Mitmenschen dienen. Wie fangen wir damit an? Mit Gebet! „HERR, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen“ (Psalm 141,3). ■

Der Abschied von sitzsamer Kleidung

Unsere Jugendlichen leben in einer Gesellschaft des Wertewandels und werden davon beeinflusst. Ihnen fällt es manchmal schwer, diesen Einfluss zu erkennen.

Von David Treybig

Bei einer Reise durch die USA in den 1830er Jahren führte der französische Autor Alexis de Tocqueville den außerordentlichen Wohlstand und die wachsende Größe jener Nation auf „die Überlegenheit ihrer Frauen“ zurück, die „mittels der Todesstrafe vor der Vergewaltigung“ geschützt wurden. „In der öffentlichen Meinung gibt es kein anderes Verbrechen, das mit der gleichen unerbittlichen Härte geahndet wird. Der Grund dafür ist folgender: Den Amerikanern ist nichts wichtiger als die Ehre einer Frau“, fügte er hinzu. Es war eine Zeit der Ritterlichkeit, Ehre und der *sittsamen Kleidung*. Es war eine Zeit, in der eine Frau „überall ohne Angst spazieren gehen konnte, so groß war der Respekt der Männer vor ihrer Sittsamkeit“ (Wendy Shait, *A Return to Modesty: Discovering the Lost Virtue*, 1999, Seite 39-40).

Es ist offensichtlich, dass sich die Zeiten geändert haben. Heute wollen manche Frauen mit Respekt behandelt werden, doch achten sie bei ihrer Kleidung nur wenig auf Bescheidenheit. Viele Männer sehen sich provokativ gekleidete Frauen gerne an und behaupten dabei, sie zu respektieren. Was hat sich seit der Zeit de Tocquevilles geändert? Wie entwickelte sich die moderne Mode und welchen Einfluss hat sie auf diejenigen, die ein Gott wohlgefälliges Leben führen wollen?

Unter wahren Christen gibt es sicherlich viele, die hinsichtlich ihrer Kleidung ein gutes Beispiel geben. Der vorliegende Beitrag soll nicht als Klage gegen solche Menschen aufgefasst werden. Im Gegenteil: Vor dem Hintergrund der Trends in unserer Gesellschaft gebühren ihnen unser Lob und unsere Nachahmung. Wie wir sehen werden, kämpfen Christen in einem Krieg der sich widerstreitenden Werte, bei dem Kleidung einer der offensichtlichsten Aspekte ist.

Ein kurzer Blick auf moderne Mode bestätigt, dass viel sichtbare Haut „in“ ist. Als Beispiel genügt ein Medienspektakel in den USA, das jährlich die höchsten Einschaltquoten im Fernsehen erreicht: das Endspiel des amerikanischen

Profi-Footballs, der „Super Bowl“. In den letzten Jahren macht sich bei diesem Spiel ein deutlicher Trend bemerkbar: Ob bei den Werbespots während des Spiels oder bei der Unterhaltung zur Halbzeit sind Kostüme gefragt, die viel Haut zeigen.

In einem bekannten Werbespot streiten sich zwei junge Frauen über das am meisten zu lobende Attribut einer bekannten Biermarke. Der Streit steigert sich, und dabei reißen sich die Frauen gegenseitig die Kleidung vom Leibe. Zum Schluss landen sie, nur noch in Unterwäsche bekleidet, im Schlamm und führen dort einen kurzen Ringkampf aus.

Frauenrechtlerinnen kritisierten den Werbespot mit dem Einwand, er würde Frauen im Allgemeinen degradieren. Der Bierbrauer verteidigte die Werbung und wies die Kritik mit dem Kommentar zurück, der Werbespot sei nur scherzhaft gemeint und spiegele die Denkweise nur einiger Männer wider. Die Kontroverse über den Werbespot trug nur zur besseren Verbreitung der Reklame für das Produkt bei.

Während des Endspiels war das keineswegs der einzige Werbespot „mit viel Fleisch“. In einem anderen Werbespot waren Frauen in Bikinis zu sehen, die kaum etwas zudeckten, und für die Unterhaltung zur Halbzeit traten eine Sängerin mit einem BH und ein Sänger „oben ohne“ auf. Der Chefredakteur der Zeitschrift *Christianity Today*, Marty White, meinte dazu: „Seit Jahren habe ich keinen ‚Super Bowl‘ mehr gesehen, aber in diesem Jahr sah ich mir das Spiel an. Es war auf mehr als eine Weise interessant. Die Werbespots waren wie gewohnt unterhaltsam, aber es ist entmutigend, wie jedes Jahr der Standard des guten Geschmacks gedehnt wird, wenn von ‚gut‘ überhaupt noch die Rede sein kann“ (29. Januar 2003).

Neue „Maßstäbe“ setzen

Der Wandel in der von der Gesellschaft geduldeten Mode hat nicht übernacht stattgefunden. Popmusiker, Modedesigner und Schauspieler in Spielfilmen bzw. im Fernsehen haben alle ihren

Einfluss gehabt als Teil eines vielseitigen Angriffs auf die Sittsamkeit früherer Generationen.

Die Kolumnistin Laura Sessions Stepp umriss die Modetrends der letzten 20 bis 30 Jahre: „Was Macht und eine den Sex betonende Kleidung angeht, gab es keine größere Persönlichkeit als die Popsängerin Madonna. Mädchen, die in den 1980er Jahren nicht einmal geboren waren, wissen, dass Madonna in jenem Jahrzehnt Unterwäsche als Oberbekleidung salonfähig machte. Mit ihren Musikvideos, die über den Popkanal MTV ausgestrahlt wurden, sorgte Madonna dafür, dass wir sie als eine von ihrem Selbst besessene Frau kennenlernten, die sich genau das vom Leben nahm, was sie wollte, ganz gleich was irgendein Mann von ihr hätte haben wollen.“

Ihr folgten die Vokalistinnen [Britney] Spears und [Jennifer] Lopez, die Millionen von Fans die Vorstellung einschärften, dass Anmache gleichbedeutend mit Befreiung ist. In diesen Jahren übernahmen Modedesigner, Kleidungshersteller und Warenhäuser das Konzept des ‚De-konstruktionismus‘, was auf die Abschaffung der Kleidung überhaupt hinauslief.

Während Madonna 1989 ihr Lied ‚Express Yourself [‚Drücke Dich aus‘] sang, fasste sie sich zwischen den Beinen an. In dem Jahr liefen Models oben ohne auf dem Laufsteg, gefolgt von ihresgleichen im Korsett und schwarzen Strümpfen, Hüftthosen und ‚slip dresses‘.

Modekommentatoren prophezeiten den Niedergang des ‚slip dresses‘ innerhalb eines Jahres. Sie irrten sich, wie es jeder Abschlussball auf der Realschule beweist. [Anmerkung der Redaktion: Ein „slip dress“ ist ein figurnahes glattes Satinkleid mit Spitze am Ausschnitt, das früher als Unterrock unter einem Kleid getragen wurde.]

Werbekampagnen für Erwachsenenmode setzten erstmalig Mädchen im Teenageralter ein. Es dauerte nicht lange, bevor der Modemarkt für die Kids entdeckt wurde. Warenhäuser wie Wet Seal, Hot Topic und Gadzooks boten die Playboy-Mode und später auch die ►

von Hotkiss an, dessen Marketingleiter genau die richtigen Worte fand: ‚Wir appellieren an das unabhängige Mädchen, das genügend Selbstbewusstsein besitzt, um unsere körperbetonte und provokative Kleidung zu tragen‘ (Washington Post, „Nothing to Wear: Girls Fashions Are Long on Skin, Short on Modesty“, Laura Sessions Stepp, 3. Juni 2002).

Interessanterweise sehen junge Frauen, die bis zur Ehe jungfräulich bleiben wollen (ein zunehmender Trend in den USA, den die Medien weitgehend ignorieren), keinen Widerspruch darin, sich provokativ zu kleiden. Daniela Aranda aus Texas ist beispielhaft dafür.

„Obwohl das Meer 1000 km entfernt liegt, wurde Daniela Aranda kürzlich zur ‚Miss Hawaiian Tropic‘ der Stadt El Paso, Texas, gekürt. Ihre Eltern könnten kaum stolzer sein. In ihrem Wohnzimmer haben sie ein Foto ihrer im Bikini gekleideten Tochter aufgestellt. ‚Die Leute sagen mir immer, dass ich nicht wie eine Jungfrau aussehe‘, meinte die 20-jährige Daniela, die funkelnden Augenlid Schatten, dunklen Lippenstift und eine Bluse mit tiefem Ausschnitt trägt. ‚Wie sieht aber eine Jungfrau aus? Jemand, der sich in weiß kleidet und sich gern Blumen anschaut?‘

Daniela modelt für Harley-Davidson-Verkaufsveranstaltungen, ist Cheerleader für eine örtliche Fußballmannschaft, die ‚Patriots‘, und verbringt Zeit mit Freundinnen, die bei der Gaststätte ‚Hooters‘ kellnern. Außerdem ist sie evangelikalische Christin, die mit dreizehn Jahren einen Eid auf Jungfräulichkeit abgelegt hat, an den sie sich bis heute gehalten hat. ‚Es ist zu schaffen, ich bin der lebendige Beweis.‘ Daniela weiß um Versuchung Bescheid: Jedes Mal, wenn sie, im Bikini bekleidet, den Laufsteg betritt, werden ihr die Männerblicke gewahrt. Sie sieht jedoch keinen Widerspruch in ihrem Doppelleben als Jungfrau und Schönheitskönigin, sondern es ist für sie eine persönliche Herausforderung“ (Newsweek, „Choosing Virginity“, 9. Dezember 2002).

Freizügige Mode beschränkt sich nicht allein auf Popsängerinnen und Schönheitsköniginnen. Das sexy Aussehen steht fast jedem in jeder Größe zur Verfügung. Es wird zunehmend beliebt, männliche Models ohne Hemd zu sehen und junge Männer in herabhängenden Hosen zu erleben, die die Oberkannte der Unterwäsche nicht zudecken.

In nichts zurückstehend gibt es auch tiefhängende Hosen für Frauen, die von

hinten einen Blick auf den darunter liegenden Tangaslip erlauben und von vorne den „bauchfreien“ Blick ermöglichen. Hängt die Kleidung auf die beschriebene Weise nicht herab, muss sie hingegen hauteng bzw. körperbetont sein.

Ein Besuch im Einkaufszentrum

Geht man im Einkaufszentrum spazieren, stellt man etwas Interessantes fest. Überall im Lande sieht man junge Leute, die sich in der eben beschriebenen Weise kleiden. Manche meinen sogar, dass es eine Herausforderung ist, konservative Kleidung überhaupt zu finden. In den Schaufenstern sieht man immer wieder Schaufensterpuppen, die mit der knappen Mode ausgestattet

Einige Mädchen meinen, dass die Jungen es halt überwinden müssen, wenn sie sich von der freizügigen Mode der Mädchen angemacht fühlen. Ihrer Meinung nach haben Mädchen das Recht, sich so zu kleiden.

sind. Der Druck zur Konformität ist enorm. Die nicht so subtile Botschaft lautet: „Jeder kleidet sich so, und du sollst es auch tun.“

Leider lassen sich die Amerikaner die Botschaft verkaufen. Der Gruppendruck, sich sexy zu kleiden, hat schon die Altersgruppe vor dem Teenageralter erreicht. Dazu wieder Laura Sessions Stepp: „Es ist die Welt der nackten Mode für Mädchen in der Oberschule bis hin zur Grundschule. Es ist der ‚weniger ist mehr‘-Look mit Blick auf Busen, Bauch und Hintern. Die meisten Schulen verbieten solche Kleidung. Eltern und Lehrer beschwerten sich darüber, doch der Trend hält nach einem Jahrzehnt des Wachstums unvermindert an.“

Was wahrhaft erstaunlich ist, ist die Zielgruppe dieser Kleidung – etwas, das selbst ältere Teenager als abscheulich bezeichnen. Man findet metallisch

glänzende BHs und Unterwäsche mit der Aufschrift ‚Schlampe‘ in der Kinderabteilung von Kaufhäusern und Stringtangas für Mädchen zwischen sieben und vierzehn Jahren.

‚Verkaufen Sie so etwas überhaupt?‘ fragte ein Besucher beim US-Bekleidungsgeschäft Abercrombie & Fitch. In der Hand hielt er ein pink- und gelbfarbenedes Bikiniteil, kaum größer als ein großes Heftpflaster. ‚Leider ja‘, war die Antwort der Verkäuferin, selbst kaum mehr als 21 oder 22 Jahre alt. ‚Letzte Woche tauchte eine Mutter hier mit zwei Mädchen auf, die wahrscheinlich keine zehn Jahre alt waren. Die Mutter sagte mir, sie müsste einen Stringtanga für ihre Töchter kaufen, weil alle anderen Mädchen in der Klasse bereits einen hatten.‘

Nach einem von Eltern initiierten Briefboykott gab ein Pressesprecher der Firma später bekannt, dass die Kette diese Art Kleidung nicht mehr führen wird.“

Schlüsselbotschaften

Wenn Schulen oder Eltern die neueste Mode als unpassend bezeichnen und ihr Tragen untersagen, ist die gewöhnliche Antwort der Gegner ein Appell an die Wahrung der persönlichen Freiheit. Manche vertreten die Ansicht: „Wenn du es hast, zeig es“ – sexy Mode ist also Macht. Für solche Menschen ist praktisch alles erlaubt, sofern es einen selbst nicht stört.

Unter denen, die sich entsprechend dieser Denkweise kleiden, achtet man nur wenig auf die potenzielle Wirkung solcher Kleidung auf andere. Unter Teenagern ist die Sichtweise weit verbreitet, dass der eigene Ruf nichts damit zu tun hat, wie man sich kleidet, sondern allein damit, wie man sich verhält – ob man sexuell aktiv ist.

Einige Mädchen sagen sogar, dass Jungen, wenn sie sich von den Mädchen angemacht fühlen, es halt überwinden müssen. Ihrer Meinung nach haben Mädchen genauso das Recht wie Jungen, ihr Selbstbewusstsein mittels ihrer Kleidung auszudrücken. Darüber hinaus ist es nicht ihre Aufgabe dafür zu sorgen, dass sich die Jungen richtig verhalten.

Mode und Christ sein

Welche Wirkung hat diese Mode auf diejenigen, die ein Gott wohlgefälliges Leben führen wollen? Die Autorin Wendy Shalit meint: „Eine Gesellschaft, die den Respekt vor weiblicher Bescheidenheit verloren hat, ist nicht nur eine Gesellschaft, die ihren Männern den

Schutz der Frau nicht mehr beibringt, sondern eine, die Frauen als quasi Witzfiguren behandelt“ (*A Return to Modesty, Discovering the Lost Virtue*, Seite 146).

Es ist ironisch, dass sich unsere Gesellschaft einerseits zum Respekt vor der Frau bekennt, andererseits aber Modestandards akzeptiert, die diesen Respekt untergraben.

In einem Vorwort zum Buch *Christian Modesty and the Public Undressing of America* von Jeff Pollard schreibt Doug Phillips: „Der Aufstieg des Antinomismus [die Ablehnung Gottes als Gesetzgeber], die Wiederbelebung des Gnostizismus und die weitverbreitete Akzeptanz der Neutralität in alltäglichen Moralfragen führt dazu, dass sich viele moderne Christen von kulturellen Trends einfach treiben lassen, anstatt der biblischen Ermahnung Folge zu leisten, jeden Gedanken in den Gehorsam gegenüber Jesus Christus gefangen zu nehmen.“

In früheren Jahrhunderten waren christliche Menschen oft für ihre Bescheidenheit und die Heiden für ihre Unbescheidenheit bekannt. Heute ist die Trennung zwischen dem bekennenden Christen und dem unzivilisierten Stammesangehörigen zunehmend unklar geworden.

Immer mehr ‚christliche‘ Menschen beteiligen sich an heidnischen Riten wie dem Ritzen, Tätowieren und der körperlichen Verstümmelung. Darüber hinaus lehnen sie die ‚Schranken‘ sittsamer Kleidung ab zugunsten des gerade Mo-

dischen und körperlich Enthüllenden“ (Seite 12-13).

Freilich sind es nicht nur Frauen, die von einer Gesellschaft, die die Sittsamkeit nicht mehr achtet, beeinflusst werden. Im zweiten Petrusbrief lesen wir über den gerechten Lot, der in der perversen Stadt Sodom lebte und „dem die schändlichen Leute viel Leid antaten mit ihrem ausschweifenden Leben“. Lot „musste alles mit ansehen und anhören und seine gerechte Seele von Tag zu Tag quälen lassen durch ihre bösen Werke“ (2. Petrus 2,7-8; Hervorhebung durch uns).

Einfluss auf die Kirche

Wenn der gerechte Lot von der Gesellschaft damals beeinflusst worden ist, werden nicht auch wir von den Trends in unserer heutigen Gesellschaft beeinflusst? Was wir hören und sehen hat einen Einfluss auf uns. Paulus schreibt: „Lasst euch nicht verführen! Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“ (1. Korinther 15,33).

Die Bibel offenbart das Prinzip Ursache und Wirkung. Sprüche 6, Vers 27 sagt uns: „Kann auch jemand ein Feuer unterm Gewand tragen, ohne dass seine Kleider brennen?“ Die Welt übt einen Einfluss auf uns aus. Wie drückt sich das aus?

Selbst bei unseren Jugendfreizeiten in der United Church of God kommt es vor, dass junge Menschen mit provokativer Kleidung zur Aktivität erscheinen,

obwohl vorher diesbezüglich klare Anweisungen dagegen verteilt wurden. In den allermeisten Fällen reagieren die Jugendlichen positiv auf die Bitte unserer Betreuer, andere Kleidung zu tragen. Doch die Botschaft ist klar: Unsere Jugendlichen leben in einer Gesellschaft des Wertewandels und werden davon beeinflusst. Ihnen fällt es manchmal schwer, diesen Einfluss zu erkennen und sich ihm zu widersetzen.

Unbescheidene Kleidung gibt es aber auch gelegentlich bei unseren Aktivitäten für Erwachsene. Ob der knappe Bikini am Strand, ein unbescheidenes Kleid am Tanzabend oder tiefe Ausschnitte und kurze Röcke beim Gottesdienst, der Einfluss der Gesellschaft macht sich bei uns bemerkbar.

Wenn wir geminderte Maßstäbe in Bezug auf Kleidung wahrnehmen, ist das nicht als Angriff auf unsere Versammlungsbesucher zu verstehen. Viele Gemeindeglieder kleiden sich vorbildlich. Wir wollen damit lediglich den Zeitgeist unserer Gesellschaft und die damit verbundene Herausforderung für uns anerkennen. Der erste Schritt bei der Überwindung eines Problems ist, das Problem überhaupt zu erkennen und einzuräumen. In der Fortsetzung dieses Themas in der nächsten Ausgabe von INTERN behandeln wir biblische Prinzipien, die beim Treffen diesbezüglicher Gott wohlgefälliger Entscheidungen behilflich sein können. ■

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt kurz berichtet

Verträge für die Ausstrahlung der TV-Sendung „Beyond Today“ in den USA sollen in den nächsten Tagen ausgehandelt werden. Anfang Dezember hatte der Ältestenrat der United Church of God entschieden, die TV-Sendung „Beyond Today“ testweise ab April 2010 über ausgewählte kommerzielle Fernsehsender in den USA ausstrahlen zu lassen. Die ausgewählten Testmärkte sind:

- Boise, Idaho (KTRV, Kanal 12)
- Cincinnati, Ohio (WSTR, Kanal 64)
- Indianapolis, Indiana (WNDY, Kanal 23)
- Peoria, Illinois (WHOI, Kanal 19)
- Springfield, Missouri (KSFY, Kanal 27)

In allen Testmärkten sollen dreizehnwöchige Verträge ausgehandelt werden. Es kann sein, dass in einigen Fällen die Mindestlaufzeit 52 Wochen bei

einer vorzeitigen Kündigungsfrist von vier Wochen beträgt. Bei Abschluss der Verträge werden die Pastoren in den betroffenen Gemeinden über den Termin für die Erstausstrahlung der TV-Sendung informiert.

Anfang Januar 2010 berichtete Aaron Booth, der für das Internetangebot der United Church of God zuständig ist, dass die Videoberichte der Kirche auf der Videowebseite YouTube bereits eine Million Mal abgerufen worden sind. Videos der United Church of God gibt es bei YouTube seit Dezember 2006. „Es dauerte ein paar Jahre, aber es ist ein schöner Meilenstein für uns“, meinte Herr Booth dazu. Die Kirche bietet 493 Videos auf YouTube an, darunter „Beyond Today“-Sendungen und „Good News“-Kommentare. Die neuesten Videos kann man auch auf der Webseite www.ucg.org sehen.

Der asketische Einfluss in Kolossä

Von Roger Foster

Paulus warnte die Heidenchristen in Kolossä: „Seht zu, dass niemand euch einfange *durch die Philosophie* und leeren Betrug *nach der Überlieferung der Menschen*, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“ (Kolosser 2,8; Elberfelder Bibel; alle Hervorhebungen durch uns). Manche glauben, dass Paulus hier vor Irrlehrern warnte, die die Verbindlichkeit von Gottes Sabbat, den Festtagen und den Speisegesetzen betonten. Diese Vorstellung ist falsch, da Paulus selbst an anderer Stelle Christen – Juden und Heiden – gelehrt hat, diese Gesetze zu beachten.

Die ausführlichste Beschreibung der Philosophie, vor der Paulus sie tatsächlich gewarnt hat, finden wir in Kolosser 2, Verse 20-23. Die Ansprüche dieser Philosophie auf Überlegenheit, die sich auf die Askese gründeten, wiesen einen trügerischen „*Schein von Weisheit . . . durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut*“ auf, wobei ihre Anhänger „den Leib nicht schonen“ (Vers 23).

Paulus prangerte den großspurigen Anspruch der Askese an, in Harmonie mit den grundlegenden bzw. elementaren Dingen des *kosmos* zu sein. Eine Analyse der Grammatik und des Satzbaus von Verse 20-23 durch Dr. Troy Martin, Professor für religiöse Studien an der Saint Xavier University in Chicago, erhellt die wesentlichen Aspekte der „Weisheit“ der Philosophie, die Paulus ablehnte.

In Vers 23 lesen wir: „Man sagt zwar, in ihnen liege Weisheit, es sei ein besonderer Kult, ein Zeichen von Demut, *seinen Körper zu kasteien*. Doch es bringt keine Ehre ein, *sondern befriedigt nur die irdische Eitelkeit*“ (Einheitsübersetzung). Professor Martin sagt dazu: „Obwohl Kolosser 2, Verse 20-23 vom Satzbau her zu den schwierigsten Sätzen im Neuen Testament zählt, kann er verstanden und angemessen übersetzt werden . . . [und so] wichtige Informationen über diesen Gegensatz [liefern].“

Da die in der *Adoposis* [der Gliedsatz mit den Resultaten eines Bedingungssatzes] beschriebenen Praktiken nicht die der Leser sind und da der Verfasser seine Leser gegen die Übernahme der Praktiken ihrer Gegner warnt, stammt die Art des Dogmatisierens, das in der *Adoposis*

erwähnt wird, wahrscheinlich von den Gegnern.

Diese Wahrscheinlichkeit wird durch Vers 20 noch erhöht, der die Elemente des Kosmos als Grundlage für das Dogmatisieren bezeichnet und mit Vers 8 übereinstimmt. Vers 8 identifiziert die gleichen Elemente als Grundlage für die philosophische Tradition der Gegner. Die Wahrscheinlichkeit wird noch weiter gesteigert durch die Tatsache, dass der Ausdruck ‚Gebote und Lehren von Menschen‘, der in Vers 22 zur Beschreibung des Dogmatisierens verwendet wird, dem Ausdruck ‚die Lehre von Menschen‘ ähnelt, der in Vers 8 benutzt wird, um die philosophische Methode der Gegner zu beschreiben.

Weiterhin deuten die in Vers 21 angeführten ausdrücklichen Beispiele für Dogmatismus an, dass hier konkrete Umstände gegeben sind, auf die der Verfasser reagiert. Diese asketischen Ermahnungen werden wahrscheinlich von den Gegnern ausgesprochen, da Vers 23 klarstellt, dass sie den Körper nicht schonen und Vers 16 ihre Einwände gegen Speise und Trank der Kolosser erwähnt.

Der Verweis auf den Ruf der menschlichen Gebote und Lehren in Vers 23 deutet auf eine spezifische, erkennbare Tradition hin, die sich von der christlichen Tradition des Verfassers und seiner Leser unterscheidet . . .

Aus diesem Abschnitt werden mehrere Eigenschaften der Gegner deutlich. Zum Ersten betreiben sie Dogmatisierung, die auf einer bestimmten Physik [ihrer Analyse der grundlegenden Prinzipien der Welt] beruht. Ihr Dogmatisieren erwächst aus einer Beachtung der Elemente des Kosmos [d. h. der sie umgebenden Welt] und beinhaltet eine völlige Abstinenz in Hinsicht auf Konsumgüter [Dinge, die „verbraucht und verzehrt werden“ sollen, Vers 22], die so nicht in der Natur vorkommen.

Zweitens stimmt ihr Dogmatisieren mit einem Selbstverständnis überein, mit dem sie sich als Bewohner des Kosmos [gemeint ist wieder die sie umgebende Welt] sehen.

Drittens stimmt ihr Dogmatisieren auch mit *menschlichen* Geboten und Lehren überein, die *einen Ruf der Weisheit* haben. Diese Gebote und Lehren haben einen positiven Ruf, weil sie sich auf *selbst erwählte Frömmigkeit und De-*

mut beziehen. Diese Demut war keine soziale Demut, die anderen Menschen mit Achtung begegnet, sondern eine asketische Demut, die sich in einer *harschen Behandlung des Körpers* zeigt.

Die Gegner würden . . . ihr Dogmatisieren dabei als ein positives Programm ansehen, das diejenigen, die im Kosmos leben, auf die rechte Weise in die kosmische Ordnung einfügt“ (*By Philosophy and Empty Deceit: Colossians as Response to a Cynic Critique*, 1996, Seite 55-56).

Angesichts dieser und anderer Betrachtungen schließt Professor Martin: „Der gesamte komplexe Relativsatz in Kolosser 2, Vers 23, der die menschlichen Gebote und Lehren modifiziert und die *Apodosis* [den Finalsatz] des Bedingungssatzes abschließt, der in Vers 20 begann, kann nun folgendermaßen übersetzt werden:

Wenn ihr mit Christus gestorben seid, verordnet ihr euch dann selbst etwas aus den Elementen des Kosmos, als ob ihr im Kosmos [d. h. der umgebenden Weltordnung] leben würdet? *Verordnet ihr euch selbst irgendetwas*, wie etwa ‚Fast nicht an, noch kostet oder berührt irgendwelche der Dinge, die zum Zunichtemachen durch menschlichen Verzehr bestimmt sind?‘

Verordnet ihr euch selbst irgendetwas aufgrund von menschlichen Geboten und Lehren, die zur Befriedigung des Fleisches gedacht sind, obwohl sie den Ruf der Weisheit haben, weil der eigene Wille dadurch verehrt wird und wegen einer Demut, die aus Härte gegen den Körper abgeleitet wird, statt einer Demut, die darin besteht, einen Mitmenschen zu ehren?“ (ebenda, Seite 54-55, Betonung im Original).

Professor Martin kommt zu dem Schluss, dass diese Eigenschaften auf die asketische Philosophie als die Philosophie hinzuweisen scheinen, die das Vertrauen der Kolosser in die *göttlich offenbarte Weisheit* erschüttert, die zu ewigem Leben durch Jesus Christus führt. Diese Philosophie der extremen Askese, die damals eine Blütezeit erlebte, hatte ihre Lehren auf verführerische Weise als eine Verkörperung von Demut und Weisheit ausgegeben. Paulus argumentiert hier also gegen fehlgeleitete menschliche Philosophie, nicht aber gegen die Notwendigkeit, Gottes Gesetz einzuhalten. ■